

Von der Schwierigkeit der Linken, politisch über Opposition zu reden : zur Lage der Opposition : Tagung vom 2. November im Volkshaus Zürich

Autor(en): **Züfle, Manfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik**

Band (Jahr): **5 (1985)**

Heft 10

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-652557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auseinandersetzung zwischen Unternehmern und Beschäftigten geprägt wird. Auf der einen Seite steht jedoch die globale Einschätzung, wonach insbesondere die Industrialisierung des Tertiärsektors beim heutigen Stand des Kräfteverhältnisses notwendigerweise zu einer überwiegenden Dequalifizierung der in diesem Bereich Beschäftigten führe; auf der andern Seite die Annahme, dass die heute sichtbaren Tendenzen der Segmentierung und Polarisierung auch im Bürobereich die Möglichkeit einer Reintegration zerlegter Tätigkeiten grundsätzlich beinhalten und deshalb umkehrbar seien, sobald das Management einsehe, dass ein menschengerechterer Einsatz der Technologie bei ganzheitlichen Arbeitsabläufen auch der Effizienz zugute komme.

Die Diskussionen haben insgesamt stärker auf die "Zukunft der Industrialisierung" als auf die "Zukunft der Industriegesellschaft" Bezug genommen; wobei die Frage, was denn unter "Industrialisierung" heute zu verstehen sei, oft gestellt, aber nie ganz geklärt worden ist. Auch ist in etwas ritualhafter Weise aufgezählt worden, was die Gewerkschaften bei der gegenwärtigen Entwicklung von Technologie und Unternehmerstrategie alles "verschlafen" haben (Ausweitung des gewerkschaftlichen Mandats auf ungeschützte Beschäftigungsformen, auf Arbeitslose und auf "proletarisierte" Angestellte des Tertiärsektors; Ausarbeitung von Konzepten und Strategien für den Einsatz der Technologie im Interesse der Lohnabhängigen etc.). Dieser Vorwurf ist nicht leicht zu entkräften, verweist aber ebenso deutlich auf die bisherigen Versäumnisse der Arbeitssoziologie und insbesondere auf den Bruch zwischen Forschungs- und Gewerkschaftsarbeit.

Peter Farago / Walter Schöni



Von der Schwierigkeit der Linken, politisch über Opposition zu reden

Zur Lage der Opposition, Tagung vom 2. November im Volkshaus Zürich

Die Oppositionstagung steht in einem politischen Spannungsfeld, hat Vorgeschichte und sollte, wie es der Wille der vorbereitenden Arbeitsgruppe ist, Nachgeschichte haben. Die Frage, was Opposition heute hierzulande heissen soll, hat sich in der Sozialdemokratie wieder einmal ausgerechnet bei einer Bundesratswahl über der Frage der Regierungsbeteiligung gestellt. Die Widersprüche innerhalb der SPS führten wie bekannt nicht zu einer Entscheidung, der zur konsequenten Opposition geleitet hätte. Die Frage entschärfte sich nach den bekannten Abläufen in der etablierten Linkspartei; und die eigentliche Diskussion musste notgedrungen aus dem Rahmen der SPS (wieder einmal!) hinaustreten.

Zum Anlass der Tagung gehört aber auch ein vielleicht diffuses Orien-

tierungsbedürfnis im Umfeld der Linken überhaupt. Dieses Bedürfnis drückt so Verschiedenes aus wie einerseits, die Frage klären zu wollen, von welchem Punkt aus *wie wogegen* Opposition gemacht werden muss, wie andererseits einen mehr oder weniger ausgesprochenen Wunsch nach "Vernetzung" oder gar "Einheit". Die Linke ist, zumindest in Zürich, seit langem dabei, sich neu zusammenzusetzen. Zum Kontext gehört aber auch, dass es andere und methodisch anders vorgehende Projekte gibt, das Problem der Oppositionsformen explizit anzugehen. In diesem Zusammenhang ist wohl vor allem der Hinweis auf die "Volksuni" wichtig, wo am Lernfest (und an Folge-Veranstaltungen) die Diskussion von *Widerstandserfahrung* und *Widerstandstheorie* ein Zentrum der Lernarbeit bildete und bilden wird.

Die NZZ (vom 4.11.85) titelte ihren Bericht über die Tagung: "Kein Ausweg aus dem Ghetto der Systemopposition / Ratlosigkeit an einer Forumstagung in Zürich". Man könnte aus Titel und Bericht geradezu schliessen, die Tagung sei genau nach Wunsch der NZZ verlaufen. Die im ersten Podium z.T. nicht nur festgestellte, sondern auch begrüßte "Zersplitterung" und "Individualisierung der Politik" wird vom bürgerlichen Weltblatt auf der Inlandseite (!) mit offensichtlicher Häme geradezu 'beerbt'. "Systemopposition", das führt halt dann zur "Ratlosigkeit". Die linke "Öffentlichkeit", die Ihr schafft, zeigt "Szenenrisse", wie der letzte Abschnitt überschrieben ist. Und dabei stellt sich sogar im Nachhinein der Berichterstattung so etwas wie eine Krypto-Allianz des Schreibers mit Exponenten der Diskussion dar, die die "Entpolitisierung" der Politik (in einem 'alten' linken Sinn) zum 'neuen' Ausgangspunkt ihres Politisierens nahmen. Das Interesse *dieser* Berichterstattung war mit besonderer Aufmerksamkeit ausgerechnet auf Daniel Vischer gerichtet, der die Wendungen der POCH rationalisierte, und nahm auch noch zur Kenntnis, was aus der schrecklichen "Autonomie" der 80er in der geäußerten Reflexion geworden ist: "authentische Individuen", wie der NZZ-Schreiber das aus seiner Warte festlegt. Erwarten die Neoliberalen gar auch noch von grün-alternativer Seite Schützenhilfe? Es ist alleweil interessant und politisch relevant, die Rezeption des *Gegners* genau zur Kenntnis zu nehmen. Und die Frage, was solcher Rezeption in der Tagung allenfalls Vorschub leistete, ist für die höchstnotwendige Weiterarbeit *in der Opposition* von Bedeutung.

*

Was wollte die Tagung? Und wie ging man vor? Eine Antwort auf die zweite Frage sei hier vor allem skizziert. Auf die erste Frage möchte ich anstelle einer Antwort die von der Arbeitsgruppe auch gestellte Folge-Frage aufwerfen: Wie und in welche Richtung sich entwickelnd muss die Arbeit an der "Lage der Opposition", den Möglichkeiten, den Zielen weiter getrieben werden? Denn dass die mehr als hundert Leute, die in Zürich zusammengekommen sind und trotz (und vielleicht wegen) der Unterbrechung der Diskussion durch 'Praxis' der Demo gegen die bundesrätliche 'Asyl-Politik' bis zur Schlussdiskussion ziemlich vollzählig bei der Sache geblieben sind, spricht eindeutig dagegen, dass sie auf Wunsch-Befunden der NZZ zerknirscht und melancholisch sitzen bleiben. Das Diskussions-Potential der Anwesenden war

ein anderes! Die Ansprüche einer "ganzheitlichen Oppositionspolitik" zu provozierend!

So soll diese Reflexion ein kritisch-solidarischer Befund meinerseits darüber, was im Volkshaus wie stattgefunden hat, beschliessen. Die Tagung war in drei Teile gegliedert, die sich ergänzen und weitertreiben sollten. Anstelle einer inhaltlichen Vorgabe oder Fragestellung hatte man sich zu einem Eröffnungspodium entschlossen. Eingeladen waren "Personen", wie in der Einleitung festgehalten, und nicht Organisationen; aber natürlich drückten sich Positionen aus. Bei Fritz Osterwalder 'für' die SAP und Daniel Vischer 'für' die POCH war das am deutlichsten, Ursula Streckeisen, Sonja Crespo, Theo Ginsburg, Thomas Riklin sprachen dezidierter gleichsam 'für sich', obwohl auch bei ihnen natürlich klar wurde, wo sie ihre oppositionellen Erfahrungen gemacht hatten. Das Gespräch hat auf eine aufschlussreiche Art verwirrt. Jürgmeier liess es gleichsam 'therapeutisch' so ablaufen, dass es für den Zuhörer inhaltlich immer wieder die Tendenz hatte, auf einer 'psychologischen' Ebene abzulaufen. Die *politischen* Differenzen gegen die Macht und in der Opposition selbst nahmen sich tendenziell bloss als menschlich-psychologische Befindlichkeiten aus. Das geschah insbesondere mit den Themen von Einheit und Differenz. Mich verwirrte diese Perspektiven-Verschiebung (andere waren fasziniert, andere verärgert, einige auch gelangweilt), weil ich mich beständig fragte, was an der "Lage" nun hier eigentlich "öffentlich" wurde. Der zweite Teil der Tagung, die Arbeit in Gruppen, zeigte dann, dass schon etwas anderes resultierte als bloss "Ratlosigkeit", wie man sich das von der NZZ-Seite so wünschte. In den Gruppen erst wurde denn das, was man "Ratlosigkeit", "Identifikationskrise", Bedürfnis nach politischer Heimat" nennen kann, schon thematisch, aber als Ausgangspunkt. Im Schlussgespräch wurde es ausgesprochen: Man muss *nun* die *Arbeit* an den Differenzen und am Gemeinsamen in Angriff nehmen. Die *Zukunft* dieser Arbeit konnte mit und in dieser Tagung bereits breiter abgestützt werden.

Manfred Züfle

anne-marie pfister

**die literarische
buchhandlung
am petersgraben 18**

**von 9 uhr an
durchgehend offen
auch montags
telefon 25 75 02**

bücher neu + antiquarisch

**ankauf von älteren büchern
und ganzen bibliotheken**
